

Ein junger Mann von biblischem Alter:

Karl Böhm

Ein Porträt des Dirigenten von Dr. Ursula Klein

Auf das Kompliment, wie gut er aussähe, antwortet er mit einem Ausspruch des Wiener Volksschauspielers Alexander Girardi: „Im Gesicht hab' i ja nix!“

Karl Böhm, wenige Tage vor seinem 85. Geburtstag, ist lebhaft, witzig und schlagfertig wie immer. Wir trafen uns in Berlin, wo er das Philharmonische Orchester dirigierte und er im Begriff stand, den Mammutbau des Neuen Kongreßzentrums eröffnen zu helfen – mit den Wiener Philharmonikern, deren Ehren Dirigent er auf Lebenszeit ist.

Supersaalakustik

Ganz geheuer war ihm bei der Sache nicht, denn niemand hatte die Akustik des Supersaals bis dahin ausprobiert. Wieder hatte Böhm ein Zitat parat, dieses Mal aus dem „Rosenkavalier“: „Da ist eins allzusehr in Gottes Hand!“ und setzte hinzu: „Ich bin aufs Ärgste gefaßt.“

Obwohl am ersten Abend die Berliner Philharmoniker über Lautsprecher zu hören waren, hatte Böhm darauf bestanden – und diese Forderung in der Probe noch einmal energisch wiederholt –, daß er ohne elektrische Verstärkung zu musizieren wünsche. Das Risiko, mit seinem Orchester in dem 5000-Plätze-Saal möglicherweise nicht recht gehört zu werden, nahm er in Kauf. Er strahlte, als das Publikum ihm nach dem zugegebenen „Kaiserwalzer“ stehend Ovationen darbrachte – der große alte Mann als „Pionier“.

Festspielzeit

Wenn Karl Böhm heute lieber über die unmittelbare Vergangenheit – wie zum Beispiel über eine höchst erfolgreiche Tournee mit den Wiener Philharmonikern – als über Zukünftiges spricht, würde doch sein Terminkalender einem 40jährigen Ehre machen. Die europäische Festspielzeit begann für ihn dieses Jahr beim „Prager Frühling“ und führte über Wien, wo er das Eröffnungskonzert dirigierte, dann über München, Zürich, selbstverständlich Salzburg bis zu den herbstlichen Festwochen in Ber-

lin. Im Oktober wird Karl Böhm am Pult der Dresdener Staatskapelle stehen und anschließend mit der Wiener Staatsoper zu einem drei Wochen dauernden Gastspiel nach Washington reisen. Gleich darauf dirigiert er an der Covent Garden Opera in London und plant zum Jahresende in Wien neue Schallplatten. Auch das Jahr 1980 ist schon genau eingeteilt: Die weiteste Reise soll Karl Böhm im September nach Japan führen.

„Ariadne“ zum Geburtstag

Urlaub macht er nie, höchstens ein paar Tage Pause. „Schauen Sie, was wollen Sie mit einem Menschen anfangen, der sich in den Ferien langweilt? Ohne Arbeit kann ich nicht leben.“

Zum 85. Geburtstag hat er sich in Salzburg – wo er seit 1938 dirigiert und seither kaum einen Sommer ausgelassen hat – eine Neueinstudierung von „Ariadne auf Naxos“ gewünscht, die Oper, die er selbst zum 80. Geburtstag und im Beisein des Komponisten am 11. Juni 1944 an der Wiener Staatsoper dirigierte. Der Mitschnitt machte inzwischen Schallplattengeschichte: „Ariadne“ steht auch am 28. August auf dem Spielplan der Festspiele – dieses Jahr keine Mozart-Oper, die Karl Böhm sonst an seinem Geburtstag zu dirigieren pflegt. Vor den geplanten Festivitäten grault er sich: „Das wird vermutlich viel anstrengender als das Dirigieren!“

In den letzten Jahren sind in Salzburg zwei Festspielopern live aufgenommen worden, „Don Giovanni“ und „Cosi fan tutte“, die Böhm besonders schätzt. Was ist nach seiner Meinung nach der Vorteil gegenüber einer Studioaufnahme? „Die Rezitative!“ – so Böhms spontane Antwort –. „Die unheimliche Lebendigkeit der Rezitative. Sehen Sie, ihr Ausdruck hängt doch mit der Bewegung zusammen, die der Sänger auf der Bühne macht. Und das kann man unmöglich im Studio herausbringen.“ Überhaupt findet Böhm, daß Mitschnitte von Opern Studioproduktionen überlegen sind. „Ich habe das kürzlich wieder in Amerika erlebt: Unser Bayreuther ‚Tristan‘ gilt dort als eine



der besten Opernaufnahmen, die je gemacht wurden.“

Jungbrunnen Mozart

Unter den Einspielungen der jüngsten Zeit finden sich Wagner-Vorspiele, darunter Böhms erste Aufnahme der „Rienzi-Ouvertüre“ und die Symphonien Nr. 38 („Prager“) und 39 (in Es-Dur) von Mozart mit den Wiener Philharmonikern. Und bei all seiner profunden Kenntnis des Komponisten Mozart – „seine Musik ist mein Jungbrunnen“ – entdeckt Böhm auch jetzt noch Neues: Die „Maurerische Trauermusik“, ebenfalls erstmalig eingespielt. Sie bewegte ihn tief. „Ich war von diesem Wunder Mozart wieder so überwältigt, daß ich mich nicht schäme, nach der Aufnahme zu Hause darüber geweint zu haben.“

„Titus“, in Dresden aufgenommen, erscheint als Geburtstagsgeschenk seiner Plattenfirma, der er seit 1953 treu geblieben ist. Immer wieder versteht es Karl Böhm, seine Anhänger neu zu überraschen. So glaubte der Musikfilmer Hugo Käch, er hätte sich verfehlt, als man ihn bat, für eine Fernsehaufzeichnung der Symphonie „Aus der Neuen Welt“ die Regie zu übernehmen. Karl Böhm und Dvořák? Ja, es sei dies ein alter Wunsch des Dirigenten. Nach Abschluß der Dreharbeiten schwärmte der Regisseur geradezu: „Konkurrenzlos. Der beste Dvořák, den ich kenne – von unglaublicher Frische.“

Bergs „Lulu“

Hat Karl Böhm die neue Pariser „Lulu“ gesehen? „Nein!!! Denken Sie, ausgerechnet an diesem Abend mußte ich in Paris selbst dirigieren.“ Später hat er sich – natürlich – die Fernsehübertragung angesehen. Mit einem Urteil zögert er, außer, daß er die Sängerin der Titelpartie, Teresa Stratas, für „genial, eine außerstandene Jeritza“ hält.

„Ich habe das Particell nicht einsehen können, und das ist unerläßliche Voraussetzung für eine Beurteilung des komplettierten dritten Akts der „Lulu“. Aber glauben Sie mir, ich kannte Alban Berg und seine Art zu komponieren. Ich weiß, wie viele Einfälle, wie viele neue Themen, wieviel Material noch während des Instrumentierens in die Partitur hineinzufließen pflegte – das war auch bei Richard Strauß nicht anders.“ So ist Böhm eher skeptisch. Obwohl er sich über den Triumph freut, den sein Freund Rolf Liebermann zum Abschluß seiner Pariser Amtszeit erringen konnte, „ist es eine Schande, daß Wien ihm nicht zuvorgekommen ist!“

Junger Mann von biblischem Alter



Karl Böhm dirigiert

Pauker fertigt Taktstock

Karl Böhm hat sich die Fähigkeit zu leidenschaftlicher Anteilnahme und seinen jugendlichen Enthusiasmus für alles, was mit Musik zusammenhängt, bis ins biblische Alter bewahrt. Überdruß bei der Arbeit kennt er nicht. Noch immer probiert er fanatisch und unerbittlich, auch wenn er zum hundertsten Mal dasselbe Stück aufführt. Kein Detail entgeht seiner wachen Kontrolle. Trotzdem reißen sich Orchestermusiker darum, unter ihm Dienst zu tun. Größtes Kompliment eines Berliner Philharmonikers: „Er macht nicht Musik, er läßt Musik machen. Er gibt uns einen Impuls, und es läuft wie von allein.“

Seine Taktstöcke kommen übrigens aus Amerika: Dort fertigt sie der Pauker der Metropolitan Opera, Böhm-Verehrer seit Jahrzehnten, eigens für ihn an. Sie sind mit Kunststoff überzogen und abwaschbar. „Sehr praktisch“ ist Böhms trockener Kommentar.

Unerbittliches Tempogefühl

Böhms Gesten, schon immer sehr knapp, sind heute auf das bare Minimum reduziert. In den Proben sagt er eher wenig und bedient sich ausschließlich musikalischer Begriffe. Nie versucht er, eine bestimmte Nuance durch

ein außermusikalisches Bild zu umschreiben. In Tempofragen ist er unerbittlich wie eh und je. Instinktiv findet er für jedes Werk das „richtige“ Zeitmaß und kann es noch nach Wochen, Monaten oder sogar Jahren bei der nächsten Aufführung desselben Stücks genauso wiederholen. Nichts haßt er so, wie willkürliches, unmotiviertes Verzögern des Tempos. So rief er einmal einer Sängerin zu: „Sie schleppen!“ – noch ehe sie den Mund zum ersten Ton aufgemacht hatte. Wenn Karl Böhm behauptet, der Dirigent sei Diener des Werkes, so ist das bei ihm keine leere Phrase. Nie hat er seine eigene Person in den Vordergrund gespielt, nie etwas gemacht, um originell oder anders zu sein. „Es ist natürlich viel leichter, irgendwelche Gags anzubringen. Ich kann aus einem Piano ein Forte machen und statt eines Ritardando Accelerando spielen lassen. Aber was ist damit gewonnen?“

„Unstar“ Böhm

So hat es um Karl Böhm auch nie einen Starkult gegeben. Er ist freundlich zu jedermann und aufgeschlossen zu Journalisten. Wenn man ihn irgendwo dringend erreichen möchte, geht er selbstverständlich selbst ans Telefon. In seinem Wiener Zuhause allerdings schirmt ihn Frau Cilly ab, seit ungefähr 30 Jahren das Faktotum im Hause Böhm. „Sie

weiß alles – wen sie abwimmeln muß und wen sie zu mir lassen und wie sie überhaupt die Menschen einordnen soll. Ich habe sie schon manchmal um Rat gefragt und von ihrem gesunden Menschenverstand profitiert!“ Zu einem von Frau Cilly zubereiteten Dinner eingeladen zu werden, gehört in Wiener Künstlerkreisen zu den wahrhaft großen Auszeichnungen... Orchestermusiker und Sänger auf der ganzen Welt fürchten noch heute Böhms Zornesausschübe – und lieben ihn, weil der Donner schnell vorübergeht und Böhm zu denen gehört, die ihrem Ärger Luft machen und ihn anschließend vollständig vergessen. Vielleicht ist diese beneidenswerte Fähigkeit Böhms Geheimnis, so alt zu werden und dabei so jung zu bleiben.

Federndes Dirigat

Einziges Zugeständnis an sein neuntes Lebensjahrzehnt: Seit etwa einem Jahr sitzt er beim Dirigieren. Was ihn allerdings nicht daran hindert, im entscheidenden Moment, wenn die Musik ihn dazu hinreißt – etwa in der Coda der Ersten von Brahms – wie ein Jüngling federnd aufzuspringen und stehend zu Ende zu dirigieren...

Seine Augen haben nachgelassen, aber sein Gehör, weitaus wichtiger für einen Dirigenten, ist wie eh' und je absolut unbestechlich. Als bei der Probe des „Kaiserwalzers“ im Berliner Kongreßzentrum die kleine Trommel pianissimo einsetzte, ermahnte Böhm den gut zehn Meter von ihm entfernt sitzenden Spieler: „Zu laut!“

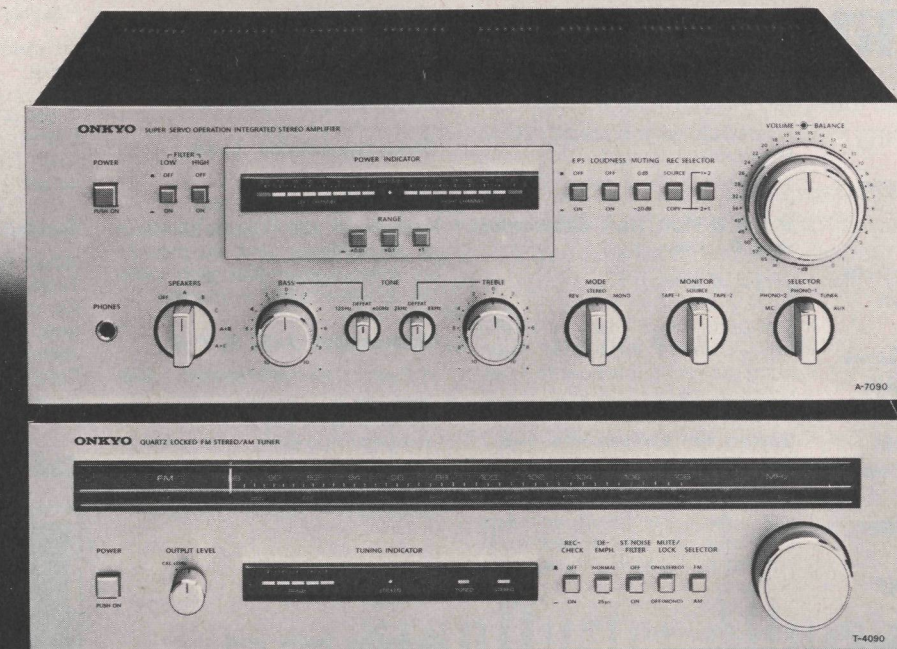
Einschränkungen

Allerdings muß Böhm mit seinen Kräften haushalten. „Ich probiere heute, wenn irgend möglich, nicht mehr am Tag eines Konzerts. Das bekommt mir sehr gut. Und wenn ich früher eine Mozart-Symphonie der Siebenten von Bruckner voranstellte, so steht heute eben nur noch die Bruckner-Symphonie auf dem Programm.“ Die physischen Schranken, einen „Tristan“, eine „Götterdämmerung“ oder eine „Frau ohne Schatten“ durchzustehen – Schranken, die er heute anerkennen muß – machen ihm zu schaffen. „Ich habe diese Partituren so klar im Kopf – aber ich halte ihre Aufführung einfach nicht mehr durch.“ Gleichzeitig tröstet er sich damit, daß die Mehrzahl „seiner“ Werke kürzer sind und noch lange im Bereich seiner Möglichkeiten liegen werden. Will er sein Pensum einschränken? „Kommen Sie morgen ins Konzert und sagen Sie mir dann, ob ich in Zukunft weniger dirigieren soll!“

Onkyo. Mittler zwischen Ohr und Wirklichkeit.

Denn Onkyo weiß, wie man HiFi-Technik zum Klingen bringt.

Jetzt haben Gleichstrom-Verstärker nur noch einen Nachteil: Super-Servo gibt es nur bei Onkyo.



Mußten die Vorzüge des Gleichstrom-Verstärker-Prinzips bisher mit erheblichen Nachteilen erkaufte werden, so hat Onkyo jetzt mit einem speziellen, exklusiven Schaltkreis einen neuen Maßstab gesetzt: Onkyo Super Servo.

Super Servo beseitigt die bisher unvermeidbaren Nachteile der Subsonic-Frequenzen und die Phasenprobleme, die durch Subsonic-Filter erzeugt werden. Super Servo sorgt dafür, daß am Verstärkerausgang keine Gleichspannungsanteile entstehen und der Endstufenbetrieb nicht durch Lautsprecher-Gegen-EMK gestört wird.

Das für Sie spürbare Ergebnis: Erheblich reduzierte IM-Verzerrungen, transparenteres Klangbild, bessere Tiefenstaffelung, bessere Ortungsmöglichkeit der Instrumente, sauber konturierte Bässe, kein Risiko für Endstufen und Boxen.

Besuchen Sie uns auf der Internationalen Funkausstellung Berlin 24. 8. – 2. 9. 79, Halle 23, Stand 2322.



Es ist selbstverständlich, daß bei Onkyo Verstärker und Tuner optimal aufeinander abgestimmt sind. Wir empfehlen Ihnen diese Kombinationen:



- ☐ Super Servo-Verstärker **A-7090** mit 2 x 170 Watt (DIN) und Quartz Locked-Tuner **T-4090** mit verbesserter Selektivität (siehe Bild oben).
- ☐ Super Servo-Verstärker **A-7040** mit 2 x 85 Watt (DIN) und Servo Locked-Tuner **T-4040** (siehe kleines Bild) oder
- ☐ Super Servo-Verstärker **A-7070** mit 2 x 105 Watt (DIN) und Quartz Locked-Tuner **T-4090** (ohne Bild).



Mitglied des DHFI

Onkyo HiFi-Service FF 8

Industriestraße 18, 8034 Germering bei München. Bitte schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich

- ☐ Informationsmaterial über die neuen Onkyo-Super Servo-Komponenten
- ☐ Informationsmaterial über das Onkyo-HiFi-Gesamt-Programm
- ☐ Die Anschrift meines nächsten Onkyo-Repräsentanten

ONKYO
Artistry in Sound